

Zur Geschichte der Ethnomedizin*

ERICH DROBEC

Contribution to the History of Ethnomedicine. Reprint after 50 Years and Commentary

Keywords (Schlagwörter) ethnomedicine (Ethnomedizin) – anthropology of religion (Religionsethnologie) – medical history (Medizingeschichte) – cultural philosophy (Kulturphilosophie) – historical comparative perspective (historisch vergleichende Betrachtung) – animism – medicine man (Medizinmannwesen) – explanatory models in arts and science (Erklärungsmodelle in den Wissenschaften) – psychotherapy – natural cause of disease (natürliche Krankheitsursachen) – psychological interpretation of magical healing (psychologische Erklärungsmodelle für magische Heilweisen) – psychic sickness (Krankheit als seelisches Erlebnis) – critical views on science (Wissenschaftskritik) – not trained anthropologists (ethnologische Laien)

Jedes Volk versucht, den Krankheiten durch verschiedene Mittel und Praktiken beizukommen, doch fand bisher in der Ethnologie die Heilkunde der Primitiven nur geringe Beachtung. Dies mag um so verwunderlicher erscheinen, als die ersten Vertreter der Völkerkunde vielfach Ärzte waren, wie, um einige Namen zu nennen, A. BASTIAN, P. EHRENREICH, F. V. LUSCHAN, D. LIVINGSTONE, W. MATTHEWS, K. V. D. STEINEN, J. CREVAUX.

Die Feldforscher haben dem Heilwesen der Naturvölker nicht immer die entsprechende Aufmerksamkeit zugewendet, das Quellenmaterial ist ungleichwertig und weit verstreut, manches muss als unwiederbringlich verloren angesehen werden. Medizinische Tatsachen, in den Forschungsberichten oft nur am Rande vermerkt, haben mangels entsprechender ärztlicher Vorbildung vieler Ethnologen nicht die notwendige wissenschaftliche Auswertung erfahren.

Die Ethnomedizin hat sich vornehmlich mit der rationalen Heilkunde der Primitiven, sowie mit deren physiologischen und medizinischen Kenntnissen und den damit verbundenen Maßnahmen in verschiedenen Lebensabschnitten (Schwangerschaft, Geburt, Pubertät usw.) zu befassen. Ein besonderes Teilgebiet ist die Heilmittelkunde (Heilpflanzen etc.) der Naturvölker.

Da bei den Primitiven diese rationalen Erfahrungen, Erkenntnisse und die aus ihnen abgeleiteten Praktiken oft mit Magie in ihren verschiedenen Spielarten eng verquickt erscheint, besonders in Bezug auf die Tätigkeit des Medizinmannes, ist auch zu untersuchen, inwieweit in vielen der bisher als

„Zauberhandlungen“ bezeichneten Methoden rationale Einsichten enthalten sind.

Die Ethnomedizin, wie die Medizin überhaupt, greift auch weitgehend in die Biologie, Soziologie, Psychologie und sogar in die Religion ein. Bezüglich der Zauberhandlungen der Medizinmänner und anderer Personen besteht die Frage, in welchem Umfang hier faktisch gegebene Fähigkeiten der menschlichen Seele vorliegen, mit denen sich vor allem die Individual- und Tiefenpsychologie befasst. Hier eröffnet sich ein ganz neues Forschungsfeld, das auch die Psychotherapie der Primitiven umschließt.

Eine genaue Analyse der primitiven Heilkunde und deren historisch vergleichende Betrachtung kann schließlich auch für die Geschichte der Medizin und selbst für die moderne Medizin in ihren verschiedenen Zweigen wertvolle Beiträge liefern.

Die Tatsache, dass die Medizin das am wenigsten gewürdigte Gebiet in der Ethnologie geblieben ist, hat historische Hintergründe, denn auch die Medizin unterliegt, wie alle Wissenschaften, dem Zeitgeist und den herrschenden Philosophen.

Die erste Periode der Ethnographie beginnt, wenn wir von antiken Schriftstellern absehen, mit den zahlreichen Nachrichten über die „Wilden“, welche die Seefahrer, Weltreisende, Pflanzer und Missionare im 16. und 17. Jahrhundert brachten. Für diese ist es bemerkenswert, dass gerade medizinische Tatsachen mit Vorliebe geschildert werden, wohl um die Lust am Kuriosen und Absonderlichen zu befriedigen. Der Naturmensch galt damals allgemein als roher, vernunftloser „Heide und Men-

* Die Redaktion der Zeitschrift *curare* bedankt sich bei Prof. Othmar Gächter, Editor-in-chief der *Anthropos* Redaktion, Sankt Augustin, für die freundlicher Genehmigung des Wiederabdruckes dieses Beitrages aus der Rubrik *Analeceta et Additamenta in Anthropos* 50.1955: 950-957. Die Keywords wurden redaktionell aus der Textlogik ergänzt.

schenfresser“, den man sich zum Teil ohne Sprache dachte, als dem Tier nahestehender Barbar, und wir hören von allerhand Abnormitäten wie Kopfloren, Einäugigen, Amazonen, Zwergen und ähnlichen^{1, 2}. So finden wir manche „Weltbeschreibung von allerley Wunderbahrem“ und die Schilderung mancher „verführischer und teuflischer Ceremonien“. Bei W. SCHNEIDER³ heißt es wörtlich: „Reiben, Stoßen, Treten, Kneten des Kranken behufs Austreibung seines Teufels ..., sind die gelindesten Kuren.“ Durch all dies sollte die Überlegenheit gegenüber dem Naturmenschen betont werden. Es darf hingewiesen werden, dass auch die europäische Medizin des Mittelalters sich im Wesentlichen auf Teufelsaustreibungen, auf Mittel der „Dreckapotheke“ und den „Stein der Weisen“ beschränkte. Mit ROUSSEAU und dessen Ruf „Zurück zur Natur“ kam die Reaktion. Die Stellung des Naturmenschen galt nun vielen als beneidenswert, und man versuchte, ihn höher einzuschätzen. Die Vorliebe für absonderliche Sitten und Zaubereien aber blieb.

Der zweite Abschnitt der Betrachtung der Medizin der Primitiven setzt mit der Aufklärung im 18. Jahrhundert ein. Es ist die Zeit der Naturreligion, des Experimentes und der Erfahrung, die Zeit der beginnenden planmäßigen Forschungsreisen. LINNÉ ordnet den Menschen in das Naturreich ein, er bleibt noch für lange Zeit der „Wilde“⁴. Aber auch andere Stimmen wurden damals schon laut. J. F. LAFFITAU⁵, der den Naturmenschen schon damals in vieler Beziehung richtig sieht, berichtet auch über dessen Kenntnisse in Botanik und Medizin. Maximilian PRINZ ZU WIED⁶ schreibt: „Der Mensch, der über allen tierischen Instinkt erhaben ist, zeigt in den brasilianischen Urwäldern sowie in allen Teilen unserer Erde, seines rohen und nackten Zustandes ungeachtet, die Herrschaft seiner Vernunft.“

Im 19. Jahrhundert, der Zeit der aufstrebenden Naturwissenschaften, wurden die damaligen, viel-

fach noch mangelhaften Kenntnisse von den Primitiven dazu benutzt, für die aus dem Geiste der materialistischen Weltanschauung geborenen, an Ch. DARWINs Lehren⁷ anknüpfenden Theorien von der geradlinigen naturgesetzmäßigen Entwicklung der Kultur (Evolutionismus), völlig subjektiv und sachlich ungerechtfertigt Belegmaterial zu liefern. Man knüpfte den Naturmenschen direkt an das Tierreich an und stellte demgemäß das, was als roh und abstoßend galt, an den Anfang der menschlichen Kultur-entwicklung. G. KLEMM und Th. WAITZ⁸ hatten hierzu Vorarbeit geleistet, ihnen folgten in langer Reihe E. B. TYLOR⁹, L. H. MORGAN¹⁰, J. LUBBOCK¹¹, Ch. LETOURNEAU¹², Pitt RIVERS¹³, um nur einige der Evolutionisten zu nennen. Für sie galt der Primitive als psychisch uniform, mit kollektivem Denken, wenn sie ihm nicht überhaupt, wie später LÉVY-BRUHL¹⁴, das logische Denken absprachen.

Die überragende Bedeutung, die der Magie für die Religionsentwicklung eingeräumt wurde, wie von J. G. FRAZER¹⁵, R. R. MARETT¹⁶, E. DURKHEIM¹⁷, H. HUBERT und M. MAUSS¹⁸ (18), sowie von K. Th. PREUSS¹⁹ und R. VIERKANDT²⁰, wirkt in gewisser Hinsicht noch bis heute weiter, wenn man bedenkt, dass den sogenannten magischen Krankheitsursachen und Behandlungsmethoden noch immer breiter Raum geschenkt wird, während die Berücksichtigung natürlicher Krankheitsursachen und rationaler Heilversuche vielfach in den Hintergrund tritt. Man hat bei manchen Feldforschern geradezu den Eindruck, dass Animismus und Zauberei in die Primitiven hineingefragt wurden. Dazu kommt

1. H. PLISCHKE, Von den Barbaren zu den Primitiven. Leipzig 1926.
2. K. THIES, Entwicklung der Beurteilung und Betrachtung der Naturvölker. Leipzig 1899.
3. Die Naturvölker, Missverständnisse, Missdeutungen, Misshandlungen. Paderborn 1885. p. 236.
4. S. MEINERS, Historischer Vergleich der Sitten und Verfassungen. Hannover 1793.
5. Mœurs des Sauvages américains comparées aux mœurs des premiers temps. Paris 1724. IV. pp. 81-92.
6. Beiträge zur Naturgeschichte von Brasilien. Weimar 1825.

7. Die Entstehung der Arten. London 1859.
8. Allgemeine Culturgeschichte der Menschheit. Leipzig 1843. Anthropologie der Naturvölker. Leipzig 1858.
9. Primitive Culture. London 1871.
10. Ancient Society. New York 1877.
11. The Origin of Civilisation. London 1911.
12. L'évolution de la morale. Paris 1887.
13. The Evolution of Culture. Oxford 1916.
14. La mentalité primitive. Paris 1922.
15. The Golden Bough London. 1890-1900.
16. Praeanimistic Religion. London 1899.
17. Elementary Forms of the Religious Life. New York 1922.
18. Théorie Générale de la Magie. L'Année Sociologique VII/1. Paris 1904. Esquisse d'une théorie générale de la magie. Paris 1904.
19. Ursprung der Religion und Kunst. Globus 86. 1904. p. 321.
20. Die Anfänge der Religion und Zauberei. Globus 92. 1907. p. 23.

noch, dass der Eingeborene (man vergleiche unsere bäuerliche Bevölkerung) mitunter viel bereitwilliger über gewisse Riten, Mythen und Zauberpraktiken gesprochen haben mag als über Vorgänge des täglichen Lebens, wie etwa natürliche Vaterschaft, Geburt und ähnliches, die ihm vielfach selbstverständlich erschienen.

Mit dem Aufschwung der medizinischen Wissenschaft schwand mehr und mehr das Interesse an den Heilversuchen der Primitiven. Durch die Zellularpathologie und die Bakteriologie, sowie die stets zunehmende chirurgische Technik wurde auch alles Wissen von früher als nicht wissenschaftlich über Bord geworfen. Materialismus, Positivismus und Determinismus beherrschten die Medizin, und man vergaß, dass nur ein verschwindender Teil aller physiologischen und pathologischen Vorgänge analysiert und in Zahlen ausgedrückt werden kann.

Die Ansicht vieler Ethnologen war und ist es noch, alle medizinischen Maßnahmen der Naturvölker seien ursprünglich magisch-religiös, selbst wenn es sich dabei um wirksame Mittel handelt, denn die als rational erscheinenden Heilmittel bekommen ihre Wirkkraft nur vermöge ihrer magischen Bestimmungen²¹. Aber schon bei R. CODRINGTON²² heißt es: "They make up their minds as the sickness comes whether it is natural or not." Bei R. Thurnwald²³ finden wir den Hinweis, dass auf niedriger Stufe wenig Zauberei geübt wird. Jedenfalls geht hier klar hervor, dass die Grundkategorien des Denkens als universell anzusehen sind und der Primitive genau so wie wir nach Ursache und Wirkung fragt.

Ein anderes Extrem der Betrachtungsweise ethnomedizinischer Tatsachen stellen die Ansichten der Medizinalhistoriker dar. Sämtliche Werke der Medizingeschichte beginnen mit den Hochkulturen und widmen den Naturvölkern und den Anfängen der primitiven Medizin nur ganz kurz ihr Augenmerk. Wir finden übereinstimmend die Ansicht, dass die ersten Anfänge der Medizin sich aus Instinkthandlungen der Tiere über „unsere tierischen Vorfahren“ als eine Art „Vormedizin“ roh empirisch entwickelt hätten, so bei N. NEUBURGER²⁴,

R. HOFSCHLAAGER²⁵, J. L. PAGEL, Th. PUSCHMANN²⁶, E. T. WITHINGTON²⁷ und H. E. SIGERIST²⁸, sogar bis in die neueste Zeit bei F. LEJEUNE²⁹ und G. BUSCHAN³⁰. Es bedeutet aber auf der anderen Seite immerhin einen Fortschritt, wenn man hier die Medizin als eine der ältesten geistigen Betätigungsformen, die Empirie als ihre Grundlage hinstellt, wobei erst alles das, was die temporäre Erfahrung übersteigt, als außernatürlich angesehen wird; ebenso wenn man betont, dass symbolische Handlungen erst sekundär einer magischen Umdeutung unterliegen, oder Krankheitsgeister ursprünglich als durchaus reelle, Krankheit hervorrufende Fremdkörper zu gelten hätten. J. B. CLELAND³¹ schreibt noch heute (from the point of view of a pathologist and naturalist): "Perhaps I am going too far when I say that there are no known examples of the practice of the healing art in animals *other* than man." Die Medizingeschichte stellt also, allerdings von einem Tier-Heilinstinkt ausgehend, die Erfahrung vor die Magie und faßt die niedrigste Stufe heilkundlicher Bestrebungen unter dem Begriff der „rohen Empirie“ zusammen.

Was die Frage der Ätiologie betrifft, so wird auch hier der Magie große Bedeutung eingeräumt. So heißt es bei D. MCKENZIE³²: "In the beginning medicine and mysticism are one and indivisible." Und W. H. R. RIVERS³³ schreibt: "The great majority of the measure by which existing savage peoples attempt to cope with disease fall into one or other of the two categories of religion and magic." F. E. CLEMENTS³⁴ versucht erstmals eine umfassende Einteilung der Krankheitsursachen vom Standpunkt der Primitiven. Der Fremdkörperzauber stelle die älteste Auffassung dar, ziemlich allgemein hätten Bild-, Kontakt- und andere Zauberarten als Ursa-

21. Lévy-Bruhl, Les fonctions mentales dans les sociétés inférieures. Paris 1910. p. 313.

22. The Melanesians. Oxford 1891. p. 68.

23. Zauber. In: Reallexikon der Vorgeschichte, Bd. 14. p. 484.

24. Geschichte der Medizin I. Stuttgart 1906.

25. Die Entstehung der primitiven Heilmethoden und ihre organische Weiterentwicklung. Arch. Gesch. Med. (Leipzig) 3. 1909. 2.

26. Einführung in die Geschichte der Medizin. Berlin 1915.

27. Med. Hist. from the earliest Times. London 1894.

28. Man and Medicine. New York 1932.

29. Leitfaden zur Geschichte der Medizin. Leipzig 1942.

30. Über Medizin, Zauber und Heilkunst im Leben der Völker. Berlin 1942.

31. Primitive Medicine. Mankind (Sydney) 4. 1953. 10. p. 395.

32. Infancy of Medicine. London 1927.

33. Medicine, Magic and Religion. New York 1924.

34. Primitive Concepts of Disease. Univ. of California Publications in Amer. Arch. and Ethnol. (Berkeley) 32. 1932. 2.

chen zu gelten, während Krankheit auf Besessenheit durch Geister und Seelenverlust zurückzuführen jüngere Vorstellungen seien. Relativ spät würde Krankheit mit Tabu Fehlern in Verbindung gebracht. Natürliche Krankheitsursachen werden hingegen kaum erwähnt. RIVERS vermerkt als ätiologische Momente in erster Linie Zauber durch Menschen, durch Geister oder sonstige außernatürliche Kräfte und erst zuletzt natürliche Ursachen. E. A. UNDERWOOD³⁵ läßt schon mehr natürliche Gründe gelten, und reserviert die Magie für "more stubborn diseases".

O. HOWORKA³⁶, sonst evolutionistisch eingestellt, spricht wiederholt von der Überschätzung des Zaubers. Sehr klar nimmt M. BARTELS³⁷ zu dem Problem Stellung: „Bei den Naturvölkern ist fast noch mehr als in der wissenschaftlichen Medizin die Frage nach der Ätiologie der Krankheit von hervorragender Bedeutung.“ An anderer Stelle meint er³⁸: „Man ist schnell mit der Antwort bei der Hand, Krankheit ist der Einfluß böser Geister ... Aber ist es denn in unserer Volksmedizin anders? Wer aus unserem Landvolk würde wohl imstande sein, erschöpfend und klar auseinanderzusetzen, was er sich unter den Krankheiten vorstellt und wie er glaubt, dass sie zustande kommen?“

Auch die Beurteilung des Medizinmannes fällt vielfach in den oben erwähnten Rahmen. Er ist meist nichts anderes als der Zauberer schlechthin, wird als Betrüger und Scharlatan hingestellt oder gilt, wie beispielsweise bei M. MAUSS³⁹, W. BOGORAS⁴⁰, W. RADLOFF⁴¹, I. MADDOX⁴², A. OHLMARKS⁴³ als Psychopath, Epileptiker oder Irrer, besonders was den Schamanen betrifft. Zahlreich sind hingegen auch die Zeugnisse dafür, dass der Medizinmann an seine Praktiken glaubt (HRDLICKA, EVANS-PRITCHARD, BOAS, RIVERS, LOWIE, MAR-

TIUS, HOWITT, um nur einige zu nennen). Zugegeben, die Symbolik des Medizinmannes widerspricht ihrem Wortsinne nach oft der natürlichen Vernunft, aber man darf hier nicht imaginativ mit imaginär, ideal mit unreal verwechseln. Wir wissen heute, dass der Medizinmann und der Schamane kraft ihrer Autorität und gestützt auf die Stammestradition in ausgedehntem Maße Psychotherapie betreiben und dass hauptsächlich darin ihr Erfolg begründet ist. Von den verschiedenen Untersuchungen hierüber seien erwähnt, den Medizinmann betreffend, z. B. RADIN⁴⁴, A. I. HALLOWELL⁴⁵, W. MORGAN⁴⁶, M. E. OPLER⁴⁷, den Schamanismus betreffend M. ELIADE⁴⁸, G. NIORADZE⁴⁹, S. M. SHIROKOGOROW⁵⁰ und U. GREILING⁵¹.

Neben spärlichen älteren Berichten findet sich in Abhandlungen und Monographien besonders der letzten dreißig Jahre reicheres Tatsachenmaterial über die Medizin der Primitiven und über das Medizinmannwesen. Im Folgenden soll nur eine kleine Übersicht über die wichtigsten Arbeiten auf diesem Gebiet gegeben werden. Die Medizin der Hochkulturvölker bleibt dabei unberücksichtigt, da sie ja in den Werken der Medizingeschichte eine ausführliche Würdigung gefunden hat. Ein Großteil jener Arbeiten stammt von Feldforschern, die keine medizinischen Kenntnisse besitzen. Ärzte unter den Feldforschern wären besonders prädestiniert, sich gerade der Rationalmedizin der Naturvölker zuzuwenden; dass das aber meist nicht geschehen ist, sondern auch von ihnen hauptsächlich magische Praktiken aufgezeichnet wurden, beruht wohl auf der Missachtung der Heilpraktiken der Primitiven im europäischen medizinischen Denken.

35. The Medicine of the Aboriginal Peoples in the British Commonwealth. Oxford 1952.

36. Leitmotive und Elementarmethoden der allgem. Heilkunde. Mittl. Anthr. Ges. (Wien) 45. 1915. p. 125.

37. Das medizin. Können d. Naturvölker. Neuburger-Pagel, Handb. Gesch. Med. I. Jena 1902.

38. Die Medizin der Naturvölker. Ethnologische Beiträge zur Urgeschichte der Medizin. Leipzig 1893.

39. a. a. O. p. 30.

40. The Chukchee. Memoirs of the Amer. Mus. of Nat. Hist. (Leiden) 11. 1909.

41. Das Schamanentum und seine Kultur. Leipzig 1885.

42. The Medicine Man. New York 1923.

43. Studien zum Problem des Schamanismus. Lund 1939.

44. Primitive Man as a Philosopher. New York 1927.

45. Psychic Stresses and Culture Patterns (Ojibwa). Amer. Journal of Psychiatry 92. 1936. p. 1291.

46. Navaho Treatment of Sickness: Diagnosticians. Amer. Anthropol. 33. 1931. p. 390.

47. Some Points of Comparison and Contrast between the Treatment of Functional Disorders by Apache Shamans and Modern Psychiatry Practice. Amer. Journal of Psychiatry 92. 1936. p. 1371.

48. Le Chamanisme et les techniques archaïques de l'extase. Paris 1951.

49. Der Schamanismus bei den sibirischen Völkern. Stuttgart 1925.

50. Versuche einer Erforschung der Grundlagen des Schamanentums bei den Tungusen. Baessler-Archiv 18. 1935.

51. Die sozialpsychologische Funktion des Schamanen. Festschr. zum 80. Geburtstag R. Thurnwald. Berlin 1950.

Das Medizinmannwesen und die Heilpraktiken der Eingeborenen Amerikas wurden in allgemeinen Übersichten von R. B. DIXON⁵², W. T. CORBETT⁵³, E. STONE⁵⁴, M. GUSINDE⁵⁵ und R. PARDAL⁵⁶, sowie im Handbook of South American Indians von MÉTRAUX und ACKERKNECHT⁵⁷ behandelt. Von regional begrenzten Untersuchungen sind z. B. zu nennen F. G. SPECK⁵⁸, A. HRDLICKA⁵⁹, W. J. HOFFMANN⁶⁰, J. R. SWANTON⁶¹, G. B. GRINNELL⁶², J. TANTAQUIDGEON⁶³, K. SAPPER⁶⁴, A. GERSTE⁶⁵, A. G. MORICE⁶⁶, M. GUSINDE⁶⁷.

Auch Monographien über die Dakota und Crow (R. H. LOWIE), Chippewa (F. DENSMORE), Eskimo (K. BIRKET-SMITH), Zuni (M. C. STEVENSON), Chinook (F. BOAS), Apachen (J. G. BOURKE), Jibaros (A. MÉTRAUX), Jagua (P. FEJOS), Catawba (F. G. SPECK), Yuki (G. M. FOSTER) und Feuerländer (M. GUSINDE) bringen wertvolle medizinische Angaben, zum Teil auch über natürliche Heilmethoden.

Von asiatischen Völkern existieren einige Darstellungen über Heilkunde wie von KLEIWEG DE

ZWAAN⁶⁸, W. WECK⁶⁹, J. WINKLER^{69a}, R. B. FOX^{69b} und E. QUISUMBING^{69c}. Zahlreich sind Abhandlungen über den Schamanismus, so von den Tungusen (S. M. SHIROKOGOROW), Koryaken und Jukaghiren (W. JOCHELSON), Tschuktschen (W. BOGORAS), Jakuten (PRIKLONSKIJ), Burjäten (G. SANZEJEV) u. a. m. In den Monographien über die Ainu (J. BATCHELOR), Kubu (H. O. FORBES), Toda (W. H. R. RIVERS), Wedda (B. SELIGMAN), Bhil (W. KOPPERS), Chenchu (FÜRER-HAIMENDORFF) finden sich u. a. entsprechende medizinische Daten.

Von afrikanischen Völkern gibt es einige aufschlussreiche Darstellungen von E. E. EVANS-PRITCHARD⁷⁰, V. LEBZELTER⁷¹, G. W. HARLEY⁷² und M. FIELD⁷³, daneben medizinische Angaben u. a. in den Monographien über die Tembu (B. J. LAUBSCHER), Akamba (G. LINDBLOM), Masai (M. MERKER), Thonga (H. A. JUNOD) und Tanala (R. LINTON).

Für Australien sind zu nennen z. B. A. W. Howitt⁷⁴, W. E. ROTH⁷⁵ und W. L. WARNER⁷⁶. Für die Südsee neben dem älteren Buch von J. MARINER⁷⁷ Spezialuntersuchungen von E. E. COLLOCOTT⁷⁸, E. F. FORTUNE⁷⁹, A. M. HOCART⁸⁰, C. G. SELIGMAN⁸¹, D. M. SPENCER⁸² und C. H. WEDGE-

-
52. Some Aspects of the American Shaman. Journal Amer. Folklore 21. 1908.
53. The Medicine man of the American Indian. Springfield 1936.
54. Medicine among the American Indians. New York 1932.
55. Der Medizinmann bei den südamerikanischen Indianern. Mittg. Anthr. Ges. Wien 62. 1932. p. 286.
56. Medicina Aborigin Americana. Human. Bibl. Americ. Mod. Sec. C 3. Buenos Aires 1937.
57. Handbook V. Bull. Bur. of Amer. Ethnol. (Washington) 143. 1949.
58. Penobscot Shamanism. Amer. Anthr. Memoir 6. 1919. Naskapi, the Savage Hunters of the Labrador Peninsula. Norman 1935.
59. Physiological and Medical Observations among the Indians of SW United States. BAE Bulletin. Washington 1908.
60. The Midéwiwin or Grand Medicine Society of the Ojibwa. RBE W. 7. 1891. p. 143.
61. Religions Beliefs and Medical Practices of the Creek. BAE Bulletin. 1928. p. 42.
62. Some Cheyenne Plant Medicines. Amer. Anthr. 7. 1905.
63. A study of Delaware Indian Medicine Practice and Folk-Beliefs. Harrisburg 1942.
64. Das Heilwesen bei den Indianern Guatemalas, Mittlg. Deutsch. Amerikanistenkongreß. Würzburg 1925.
65. Notes sur la médecine et la botanique des anciens Mexicains. Paris 1910.
66. Dené Surgery. Trans. Canadian Inst. Toronto 7. 1901. p. 15.
67. Plantas medicinales que los indios Araucanos recomiendan. Anthropos 31. 1936. p. 555.

-
68. Die Heilkunde der Niasser. Den Haag 1913.
69. Heilkunde und Volkstum auf Bali. Stuttgart 1937.
- 69a Die Toba Batak auf Sumatra in gesunden und kranken Tagen. Stuttgart 1925.
- 69b The Pinatubo Negritos. Philippine Journal of Science 81. 1952. 3-4. pp. 173-414.
- 69c Medical Plants of the Philippines. Technical Bulletin (Manila) 16. 1951.
70. The Zande Corporation of Witchdoctors. JRAI 1932.
71. Zur Heilkunde der Bergdama. ZfE 1928. p. 297.
72. Native African Medicine (Mano, Liberia). Cambridge 1941.
73. Religion and Medicine among the Ga People. New York 1937.
74. On Australian Medicine Man. JRAI 16. 1897.
75. North Queensl. Ethnogr. Bull. (Brisbane) 5. 1903.
76. A black Civilisation. New York 1937.
77. Account of the Natives of the Tonga Islands. London 1917.
78. Sickness Ghosts and Medicine in Tonga. Journal of Polyn. Society 32. 1923. p. 136.
79. Sorcerers of Dobu. London 1932.
80. Medicine and Witchcraft in Eddystone of the Solomons. JRAI 1925. p. 252.
81. C. G. Seligman, Medicine Surgery and Midwifery of the Sinaugolo. JRAI 32. 1902. p. 297.
82. Disease, Religion and Society in the Fiji Islands. New York 1941.

WOOD⁸³. Medizinische Notizen finden sich u. a. in Monographien über die Melanesier (R. H. CODRINGTON), über die Kiwai (G. LANDTMAN), Maori (E. BEST) und über Samoa (G. TURNER).

Der Schreiber dieser Zeilen hat schließlich selbst einige Beiträge zur Ethnomedizin der Primitiven liefern können (Australier, Pygmäen und Buschmänner, Negrito⁸⁴).

Neben Versuchen, einzelne Disziplinen der Medizin zu behandeln, wie z. B. von A. FREYTAG⁸⁵, D. ARNOLD⁸⁶ und G. BÜGGE⁸⁷, besitzen wir relativ wenig allgemein gehaltene, die Ethnomedizin betreffende Schriften. Hingewiesen sei auf die Arbeit von E. LOEB⁸⁸ über die Typologie des Medizinmannwesens sowie auf St. CHAUVEY⁸⁹, J. KOTY⁹⁰ und H. E. SIGERIST⁹¹. Heilpflanzenverzeichnisse finden sich z. T. in ethnologischen Arbeiten^{91a}.

Der bedeutendste amerikanische Vertreter der Ethnomedizin der letzten Zeit ist wohl E. H. ACKERKNECHT⁹², der in verschiedenen Arbeiten wichtige Probleme aufgeworfen hat. Auch für ihn ist die Medizin der Naturvölker primär magisch-religiös, es gebe nur wenige rationale Praktiken, und die erscheinen oft in magischem Gewand. Das Handeln der Naturvölker in medizinischen Belangen geschieht nach ihm unbewusst, ohne Experiment oder Erfahrung, selbst der offizielle Wert bestimmter Pflanzen sei nur zufällig erkannt worden⁹³. "Causa-

lity in our sense does not exist." An anderer Stelle⁹⁴ heißt es ausdrücklich: "The first elaborate thought seems to have evolved as magic." So gelten Emetica, Purgativa, Bäder und Massage ebenfalls als magisch. Oder: "In any case the first human thought we know is magical."⁹⁵ Wenn es aber weiter heißt: "On the other hand it is not very likely that magical thought could find or invent the effective drugs" und "magic replaced to the certain degree useful instinct actions by unuseful actions of thought", so zeigt sich hierbei offensichtlich ein Widerspruch zu dem Vorhergesagten. Zirkumzision, Abstinenz in der Gravidität, Beseitigung der Exkremente und Quarantäne bezeichnet er als "fallacy of sanitary intention". Diät wird stets durch Tabu erklärt. Schließlich aber räumt er den rationalen Praktiken doch einen gewissen Platz ein und meint, dass beide Behandlungsarten gleichzeitig vorkommen können, ja dass die gleiche Krankheit einmal rational, dann wieder magisch behandelt werden kann, dass sogar „außer-natürliche Krankheiten“ rational zu heilen versucht werden. Trotz seiner Überbetonung der Magie hat sich Ackerknecht grundsätzlich von den alten Auffassungen losgesagt⁹⁶: "LÉVY-BRUHL whose fundamental thesis of the praelogical thought of primitive man was wrong", "Primitive man undoubtedly can think as we do". Er bestätigt dann auch⁹⁷: "Primitive Medicine contains a sufficiently large number of objectively effective factors which we employ in a rational way" und "it is amazing what an enormous number of effective drugs is known to the primitives". Er kommt zu dem Schlusse, dass sich anfangs nur wenig Magie, aber auch wenig Rationales findet, später erst nehmen die Zauberpraktiken zu. Exorzismus findet sich eher in höheren Kulturen.

Am Ende unserer geschichtlichen Betrachtung der Ethnomedizin seien noch einige Hinweise auf die gegenwärtige Situation der Medizin im allgemeinen gegeben. Nachdem in der Philosophie der Materialismus und Positivismus vom Existentialismus abgelöst wurde, zu einer Zeit, da die Kunst im Surrealismus neue Wege sucht und auch die Naturwissenschaft, insbesondere die Physik – gleichsam wider Willen – durch Relativitäts- und Quanten-

83. *Sickness and its Treatment in Manam Islands*, N. G. Oceania 5. 1934/35. p. 280.

84. E. Drobec, *Heilkunde bei den Eingeborenen Australiens*. Wiener Beitr. Kulturgesch. u. Ling. 9. 1952. p. 281. Die Krankheitsbehandlung bei den Pygmäen und Buschmännern. ZfE 1953. p. 124. Zur Medizin der Negrito. Tribus 4. 1954 (im Druck).

85. *Chirurgie bei den Primitiven*. Therap. Berichte 15. 1938. p. 277.

86. *Frauenheilkunde bei den primitiven Völkern*. Stettin 1927.

87. *Die rationell empirischen Elemente der Geburtshilfe bei den Naturvölkern*. Freiburg 1928.

88. *Shaman and Seer*. Amer. Anthropol. 31. 1929. p. 61.

89. *La Médecine chez les peuples primitifs*. Paris 1936.

90. *Die Behandlung der Alten und Kranken bei den Naturvölkern*. Stuttgart 1934.

91. *Man and Medicine*. New York 1932. Prim. and Arch. Medicine I. NY. 1952.

91a Cf. z. B. *Symposium on Medical Plants*, Vol. IV A. National Research Council of the Philippines. Quezon City 1954.

92. *Problems of Primitive Medicine*. Bull. Hist. Med. 11. 1942. p. 503.

93. *Natural Diseases and Rational Treatment in Primitive Medicine*. Bull. Hist. Med. 19. 1946. pp. 473-77.

94. *Natural ...* p. 498/483.

95. *Problems ...* pp. 512/13; *Natural ...* p. 482.

96. *Natural ...* pp. 490/91.

97. *Problems ...* pp. 511/12.

theorie in transzendente Bereiche führt, bahnt sich auch in der Medizin eine neue Betrachtungsweise an. Nachdem die *Therapia magna sterilisans* und die Zellulärpathologie nicht alle in sie gesetzten Hoffnungen befriedigen konnten, ist man über eine stärkere Berücksichtigung der Bedeutung des Nervensystems und der vegetativen Zentren dazu zurückgekehrt, der Psyche im Krankheitsgeschehen und in der Therapie eine größere Geltung beizumessen. Die psychosomatische Medizin, die Ganzheitsmedizin, sucht wieder den Anschluss an die individuelle Persönlichkeit und deren Behandlung. Dies nicht ganz zu Unrecht, denn wir vermögen trotz aller chemischer und technischer Fortschritte nur sehr wenige Krankheiten wirklich zu heilen, und es wurde sowohl von Ethnologen als auch von Kolonialärzten wiederholt betont, dass in gegebenen Fällen der eingeborene Medizinmann, dessen Tätigkeit in großem Umfang psychologische Effekte zeitigt, bessere Heilwirkungen zu erzielen vermag als die europäische Medizin.

Dass die Medizin der Primitiven von vielen Ethnologen, darunter auch von Ärzten, vom Standpunkt der Magie beurteilt wurde, hat, wie wir gesehen haben, verschiedene Hintergründe. Apriorismen haben auch hier die objektive Einsicht weitgehend verhindert. In Werken der Medizingeschichte, von ethnologischen Laien geschrieben, werden die Anfänge der Medizin auf Instinkthandlungen, die aus der Tierpsychologie abgeleitet wurden, auf rohe Empirie zurückgeführt.

Heute beginnt man die Medizin der Naturvölker und die sich daraus ergebenden Probleme aus einer ganzheitlichen Betrachtung des Menschen und einer historischen Kulturauffassung heraus zu beurteilen. Kultur gilt mehr als Zivilisation, der *Homo sapiens* mehr als der *Homo faber*. Der Mensch ragt in seiner Geistigkeit weit über die Triebhaftigkeit des Tieres hinaus. Die Kluft zwischen Naturvölkern und uns ist keineswegs so groß, als man einst angenommen hatte. Vieles, was als Zauberei oder Kuriosum angesehen wurde, erweist sich bei eingehenderer vorurteilsloser Forschung als durchaus vernünftige Einrichtung. In diesem Zusammenhange sei ein Satz von W. KOPPERS⁹⁸ zitiert, der gerade auch für die Ethnomedizin Gültigkeit hat: „Man stellt eine Unmöglichkeit auf und macht sich selber einer voll-

ständigen Irrationalität schuldig, wenn man das Rationale aus Irrationalem herleiten will.“

Dem Geistig-Seelischen kommt, worauf schon hingewiesen wurde, auch in der Medizin hervorragende Bedeutung zu. Wir wissen heute, dass der Mensch mehr ist als ein Zellenstaat, wir wissen, dass Funktionsänderungen im Körper seelisch ausgelöst werden können, wir kennen andererseits die Krankheit als seelisches Erlebnis, wobei Schmerz und Krankheitsfurcht oft größer sein können als die Krankheit selbst. Wir kennen die Überwertigkeit des Krankheitsbewusstseins, den „eingebildeten Kranken“ und die „Flucht in die Krankheit“ aus sozialen und seelischen Konflikten heraus. E. LIECK* formuliert es folgendermaßen: „Es gibt keine Betriebsstörung im lebenden Organismus, keine Krankheit, mögen wir sie funktionell oder organisch nennen, die nicht der seelischen Beeinflussung mehr oder weniger zugänglich wäre.“ Wir wissen ebenso, wie viel wirkliche Kenntnis, wenn auch manchmal abergläubisch verschleiert, im Heilglauben der Volksmedizin steckt. Der Unterschied zwischen der primitiven Medizin und unserer ist kein wesentlicher, sondern ein gradueller. Es ist uns bekannt, wie erstaunlich groß die Menge der zielbewußt angewandten, zweckmäßigen Heilmittel der Naturvölker ist, und dass wiederholte Erfahrung schließlich zu ihrer Entdeckung geführt hat. Erst in späteren Perioden bekommen viele dieser Praktiken eine magische Bedeutung.

Versagen die empirischen Mittel, so wird die Hilfe des Medizinmannes gesucht. Dieser versucht nun, durch seine Persönlichkeit mittels anschaulicher Psychotherapie dem Kranken zu helfen. M. GUSINDE schreibt⁹⁹: „Alles und jedes, was die Eigenart des Medizinmannes ausmacht, gehört in das Gebiet des Geistigen. Es zu erklären, ist ein psychologisches Problem im engeren Wortsinne.“ Nach unserer Ansicht wäre es überhaupt angezeigt, und käme vielleicht einer Lösung nahe, die einen langen Streit beenden könnte, wenn man in vielen Fällen statt der Begriffe „magisch“ bzw. „zauberisch“ die sinnvolleren Worte „psychisch“ bzw. „psychologisch“ setzte. Etwas von diesem Sinn fühlt auch W. JUNGE¹⁰⁰, wenn er sagt: „Für die ärztliche Behandlung psychischer Komplexe ist die ‚magische Welt-

98. Völker und Kulturen. Regensburg 1924. p. 473.

99. Der Medizinmann Südamerikas. Ciba Ztschr.

100. Das Weltbild des Urwaldnegers. Tribus 2./3. Jahrb. Lindenmus. Stuttgart 1952. p. 412.

anschauung‘ wirklich eine äußerst bequeme Angelegenheit ... Es bieten sich hier Möglichkeiten, um die einen jeder europäische Psychiater und Neurologe beneiden würde.“

Unsere heutigen Kenntnisse über die Naturvölker lassen darauf schließen, dass wir von ihnen bezüglich der Heilung von Krankheiten vielleicht noch manches lernen können, sei es durch die Erforschung uns noch unbekannter Medizinaldrogen, sei es durch die Bereicherung der Technik unserer Psychotherapie. Das Wichtigste, was wir aber aus der Medizin der Primitiven lernen können, ist die Tatsache, dass sie keinen wesentlichen Unterschied zwischen körperlicher und seelischer Erkrankung machen und daher auch nicht zwischen physischer und psychischer Behandlung. Sie achten die Persönlichkeit als Leib-Seele-Einheit, während uns durch einseitiges analytisches Denken der Sinn der menschlichen Existenz vielfach verloren gegangen ist. Bei ihnen wirkt der Arzt kraft seiner Persönlichkeit, weil er die Lebensprobleme und Leiden des Stammes kennt.

Es wird unseres Erachtens vor allem die Aufgabe der Ethnomedizin sein, soweit es der Feldforschung noch möglich ist, ansonsten durch intensiveres Quellenstudium, noch mehr Augenmerk auf die rationalen Heilmethoden der Primitiven zu richten und sie mit unserer Medizin zu vergleichen. Es wird aber auch notwendig sein, das Medizinmannwesen und die außernatürlichen Praktiken vom Blickpunkt der Psychotherapie her zu betrachten und verstehen zu lernen.

* **Ergänzende Anmerkung durch die redaktionelle Bearbeitung (E. Schröder):**

Bei diesem dem Autor Drobec offensichtlich wichtigen Zitat von Erwin Lieck wurde die genaue Quelle leider nicht mit überliefert. Nach Durchsicht zweier wichtiger Werke dieses sehr belesenen und anregenden Danziger Arztes aus dem ersten Drittel des letzten Jahrhunderts, der zu seiner Zeit und bis über die Zeit von Drobec hinaus ein vielgelesener Kritiker des heimischen Medizinalapparates war und sich als engagierter Kulturkritiker für die Formulierung einer ethisch fundierten ärztlichen Persönlichkeit mit definiertem Heilungsauftrag einsetzte, wurde der zitierte Satz auf S. 211 in seinem bekanntesten Buch gefunden: Das Wunder in der modernen Heilkunde. Dieser Autor ist auch heute noch für neue „Medizinethnologen zu Hause“ lesenswert, nicht nur wegen seiner teilweise weiterhin gültigen kritischen Beiträge zum heimischen Medizinbetrieb, sondern auch zum Nachvollzug von ideologischen Verstrickungen, in die auch gerade kritische Geister und selbst Kulturwissenschaftler geraten können, wenn sie in Bereiche des angewandten Wissens hinein- und in denen mitwirken wollen, die von tagespolitisch bestimmten Strömungen her geprägt sind. Durchgesehene Werke:

- LIECK E. 1926. *Der Arzt und seine Sendung. Gedanken eines Ketzers*. München: J. F. Lehmanns Verlag (hier zweite Auflage, 4. - 7. Tsd., 1928 10. Aufl.)
 — 1936 (3. Aufl., 21.-24. Tsd.). *Das Wunder in der Heilkunde*. München: J.F. Lehmann

Ethnomedizinische Arbeiten von Erich Drobec

Die *curare* hat bereits 1989 von Erich DROBEC im Schwerpunktsheft 12,3+4(1989) „Psychiatrie und Psychotherapie“ den Beitrag *Zur Psychotherapie bei den Naturvölkern (On Primitive Psychotherapy)* aus *Sociologus* 4(1954) 116-126 in *curare* 12(1989) 225-235 wiederabgedruckt. Dort wurden folgende Arbeiten des Autors zur Ethnomedizin aufgezählt:

- 1952 Heilkunde bei den Eingeborenen Australiens. Wr. Beitr. Kulturgesch. u. Linguistik 9: 280-307
 1953 Beiträge zur Ethnomedizin. Wiener Völkerk. Mittlg. 1,2: 57-60
 1954 Die Krankenbehandlung bei den Pygmäen und Buschmännern. Z. f. E. 79: 124-137
 — Zur Psychotherapie der Naturvölker. Sociologus 4,2: 116-126
 — Zur Paläopathologie. Wr. Völkerkundl. Mittlg. 2,1: 96-98
 — Das medizinische Denken der Naturvölker. Wr. Völkerk. Mittlg. 2,2: 210-215
 1955 Zur Geschichte der Ethnomedizin. Anthropos 50, 4/6: 950-957
 — Zur Psychiatrie der Naturvölker. Mittlg. Wr. Antrop. Ges. 84: 62-69
 — Zur Entdeckung der Heilkräuter. Paideuma 6,2: 53-59
 1956 Zur Medizin der Negrito. Tribus 4/5: 219-232
 — Medizinmann und Schamane als Arzt. Wissenschaft und Weltbild 9, 1: 32-38



Erich Drobec, (1919 - 2004) Promotion in Medizin 1942, in Ethnologie 1950, in den 1950er Jahren zahlreiche Pionierschriften zur Ethnomedizin, Primariat 1956, zuletzt Obermedizinalrat.